

Podzer Tageblatt

Abonnements:

In Sobz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Decknamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

GRAND HÔTEL

führt von heute ab täglich frische:

holl. Aastern, Hummern, Roth- u. Seezungen, Heil- u. Steinbutten, Norweger- und
 Rheinlachs, Bachforellen, Schollen und Schellfische, sowie aller Art Geflügel und
 Wildpret.

unterhält: ein reichhaltiges Lager von in- und ausländischen Weinen,
 ausländ. Original-Bier (nach Auserhalb in U. Syphons) und

übernimmt: die Ausführung von Festafeln und anderen Aufträgen in und außer
 dem Hause auch mit Zustellung von Glas und Geschirre) und empfiehlt seinen neuemovirten
 Ballsaal zu Festlichkeiten.

Concertsaal.

Dzielnia-Straße Nr. 18.

Heute, Donnerstag, den 1. October 1903

Großes Familien-Concert,

angeführt von der internationalen Gesangs- u. excentrischen Ballet-Gesell-
 schaft Breal-Godlewski.

Die Truppe besteht aus 20 Personen, darunter: Corbettas von Mailändischen
 Theater „Carcano“, der unvergleichlich jüdische Komiker M. Marsalow, die Negerin F. Fatma Salom,
 Mezzosopran, die ungarische Lyrische Singsängerin M. Kowatsch u. s. w. — Näheres in den Programms.
 Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.

Die Concerte finden bei Tischen und Stühlen statt. Anfang um 9 Uhr Abends.

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Sobz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-
 binen, Portis, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von d. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille

empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinata-Waffeln, Carlsbader Oblaten,
 Sonige, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenauflage, Eis und gefrorene Crème
 werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlaglöhne stets vorrätlich.

Stahlpanzer-Cassenschranke

neuester Konstruktion, feuer- und die-
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände

empfehlen: 150-45

Die älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschranke

im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
 Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Telefon № 1045

Warschan, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

Zur Krisis in Ungarn.

Einen wilden Sturm hat die Stellungnahme
 des Trägers der Krone zur Armeefrage jenseits der
 Leitha erregt, aber einen Sturm, der, so wüst er
 auch noch loben wird, doch schließlich eine wohl-
 thätige Klärung erwarten läßt. Der magyarische
 Chauvinismus ist allzulange und allzusehr verhärtet
 auch verzogen worden, als daß er alsbald zu
 ertragen vermöchte, daß sich Kaiser Franz Josef
 auch einmal auf seine eigenen, ihm von der Ber-
 sorgung vertriebenen Rechte zu berufen wagt. Die
 Ungarn sind in ihren nationalen Forderungen be-
 sonders deshalb so weit getrieben worden, weil sich
 bei ihnen eine durchaus einseitige Vorstellung von
 der Stellung des Monarchen in ihrem Staate fest-
 gesetzt hat; sie waren seit länger als drei Jahr-
 zehnten gewohnt, daß der König von Ungarn mit
 peinlichster Gewissenhaftigkeit bestanden gewesen ist,
 seine konstitutionellen Pflichten gegenüber der un-
 garischen Nation und deren parlamentarischen Ver-
 tretung zu erfüllen, während er seine Rechte kaum
 jemals zuvor mit dem Nachdruck geltend gemacht
 hat, wie es soeben geschehen ist in dem Armeebefehl
 von Chlopy und in dem Handschreiben
 an den Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Her-
 derwarth.

Der kaiserliche Armeebefehl war ein zunächst
 nur rein militärischer Akt, durch den die Willens-
 meinung des obersten Kriegsherrn der Armee be-
 kanntgegeben wurde; das Handschreiben an den
 ungarischen Ministerpräsidenten dagegen ist das ent-
 sprechende politische Manifest, ein verfassungsmäßiger,
 staatsrechtlicher Vorgang, der sich inhaltlich mit
 dem Armeebefehl vollkommen deckt, aber für den
 nicht der Monarch, sondern kraft der Gegenseitig-
 keit der obersten oberste Ratgeber der Krone,
 der Ministerpräsident, die Verantwortung trägt.
 Das Handschreiben enthält im wesentlichen
 die Bekräftigung des in dem Armeebefehl festge-
 legten Standpunktes der Krone, daß das ihr über-
 tragene Recht der unbeschränkten Verfügung über
 die einseitige Führung, Leitung und innere Or-
 ganisation des Heeres gesetzlich verbürgt und daß
 sie entschlossen ist, es ungeschwächt zu behaupten.
 „Und gleich wie ich“, heißt es in dem kaiserlichen
 Handschreiben, „jederzeit streng darüber wachte, daß
 die auf Grund des Gesetzes übernommenen Ver-
 pflichtungen von jeder Seite ehrlich und gewissen-
 haft erfüllt werden, ebenso bin ich entschlossen,
 die mir zustehenden Rechte ungeschwächt aufrecht
 zu erhalten und unberührt meinen Nachfolgern
 zu überantworten.“ Diese königlichen Rechte igno-
 riert die Unabhängigkeitspartei vollständig, der-
 gestalt, daß ihr die Berufung auf sie als Absolu-
 tismus erscheint, als eine Verletzung der ge-
 setzlichen Rechte der ungarischen Nation und des
 Parlamentes. Franz Kossuth, der Führer des na-
 tionalen Radikalismus, hat es in der Sit-
 zung des ungarischen Reichstages bestritten, daß
 der König in seiner Eigenschaft als oberster Kriegsherr
 einen dem parlamentarischen Willen gleich-
 berechneten Faktor der Gesetzgebung darstellt und
 befugt ist, Beschlüsse der Volksovertretung nicht
 auszuführen. Das würde nach seiner Auffassung
 eine Beschränkung und Verfümmelung der unga-
 rischen Verfassung sein, die durch den Eid des
 Königs beschworen ist. Die Interpretation des
 Gesetzes, auch wenn es sich auf die Organisation
 des Heeres bezieht, soll einzig und allein dem un-
 garischen Reichstage zustehen, und daher werden
 die Rathgeber der Krone, die für das Hand-
 schreiben an den Ministerpräsidenten verantwort-
 lich sind, treulos und schlecht genannt, weil sie
 dem König einen selbständigen Willen zuerkennen
 haben.

So ins Ungezügelt und Angemessene sind

die nationalen Nachansprüche der Magyaren durch
 Nachgiebigkeit und Entgegenkommen gesteigert wor-
 den, daß diese sich nicht bloß in ihrem eigenen
 Lande der Krone gegenüber, sondern auch inner-
 halb der Gesamtmonarchie gegenüber der öster-
 reichischen Reichshälfte als die eigentlichen Herren
 und Gebieter fühlen. Seit Jahren hat das po-
 litische Schwergewicht der habsburgischen Mo-
 narchie in Budapest gelegen; wiederholt sind die
 österreichischen Interessen den Rücksichten auf die
 Empfindlichkeit und Reizbarkeit des magyarischen
 Chauvinismus hintangeseht worden, so daß es kein
 Wunder ist, daß es die Magyaren jetzt als eine
 Beeinträchtigung ihrer vermeintlichen Rechte empfin-
 den und erachten, weil man sich einmal in Öster-
 reich ausnahmsweise wieder auf den berechtigten
 Standpunkt der völligen Gleichberechtigung mit
 Ungarn stellt und daraus seine politischen An-
 sprüche ableitet. Ein starkes österreichisches Selbst-
 bewußtsein waren die Ungarn nicht mehr gewöhnt,
 und darum häuften sich heute ihr Nationalstolz
 gegen seine Geltendmachung auf.

Als die Krone seinerzeit ohne Einholung des
 Rathes seiner österreichischen Minister seine Zustimmung
 zur Zurücknahme der Wehrvorlage in Un-
 garn ertheilte, gab das Kabinett Koerber die
 Demission. Diese Demission, so erklärte soeben
 der österreichische Ministerpräsident im Wiener
 Reichsrathe, habe er erst zurückgezogen, als er die
 Ermächtigung erhielt, dem Reichsrathe zu erklären,
 daß in allen Fragen der Armee der gesetzlich ein-
 fluß der cisleithanischen Reichshälfte auch thatsäch-
 lich vollaus gewahrt bleibe. Diese Erklärung der
 gesetzlich vertriebenen Gleichberechtigung Österreichs
 wird in Budapest als ein Eingriff in die Rechte
 der ungarischen Nation aufgefaßt. Franz Kossuth
 sprach im Reichstage in agitatorischer Ueber-
 treibung davon, daß der österreichische Mini-
 sterpräsident bereits einen entscheidenden Einfluß
 auf die ungarischen Angelegenheiten übe, der dem
 Prinzip und der Thatsache der Souveränität des
 ungarischen Staates widerspreche und eine Ver-
 letzung der Verfassung sei, auf die der König den
 Eid geleistet habe.

Man erseht schon hieraus zur Genüge, wie
 noth es thut, daß dem Demagogenthum, wie es
 die Obstruktionisten der Unabhängigkeitspartei ver-
 körpern, endlich ein festes: Bis hierher und
 nicht weiter!“ gegenübergestellt wird, zumal sein
 Einfluß sich bereits tief in die Reihen der li-
 beralen Partei erstreckt und deren Aktions- und
 Regierungsfähigkeit lahm gelegt hat. Vielleicht
 tragen die Ereignisse, die sich die Kossuth und Ge-
 nossen im Reichstage geleistet haben, dazu
 bei, die seitherige liberale Regierungsmehr-
 heit zur vollen Erkenntniß ihrer Pflichten und
 ihrer Verantwortlichkeit zurückzuführen. Die Sze-
 nen, die von den Vertretern der Unabhängigkeits-
 partei heraufbeschworen wurden, waren selbst in
 diesem sturmgeübten ungarischen Parla-
 mente etwas beläugelt. Dem Ministerpräsidenten
 den erneut und ausdrücklich die Krone mit
 ihrem Vertrauen beehrt hat, wurden mehrfach
 Dirscheiben angeboten, und es fehlte offenbar nicht
 viel, daß die Worte zu Thaten wurden. Ein
 Schritt indeß zu der Entwürfung, die Kaiser
 Franz Joseph in seinem Handschreiben an den
 Grafen Khuen erhofft, ist insofern bereits gethan,
 als sich die liberale Partei zunächst einmüthig zu
 einem Entschlusse aufzuraffen vermocht hat, zu
 dem Entschlusse nämlich, vorläufig, bis zu definiti-
 ven Konstituierung eines neuen Kabinetts, von
 einer programmatischen Stellungnahme in den
 Armeefragen abzusehen. Die Fortdauer der gegen-
 wärtigen Regierung stellt ja nur ein Provisorium
 dar; Graf Khuen hat erklärt, daß er durchaus
 nicht beabsichtigt, endgültig in der Stellung eines
 Ministerpräsidenten zu verbleiben, daß er vielmehr
 diese Stellung deshalb nur übernommen habe,
 damit eine verantwortliche Person vorhanden ist,

welche die Krone deckt, und daß er durch die Uebernahme der Mission der Kabinetbildung nichts anderes wolle, als den Kontakt zwischen der Krone und der Nation auf verfassungsmäßigem Wege zu vermitteln. Ob die Einigung der gesamten liberalen Partei aufrechterhalten bleiben wird oder ob, wie man vielfach befürchtet, eine Spaltung unumgänglich ist, sobald es sich darum handelt, ein Programm auf dem Boden der politischen Grundzüge des kaiserlichen Armeebefehls von Chlopy zu vereinbaren, steht noch dahin. Zu Zugeständnissen in der Richtung der bereits von den Ministern Szell und Khuen in Aussicht gestellten Konzessionen ist die Krone nach wie vor bereit; es scheint sogar, daß sie in der Nachgiebigkeit noch etwas weitergehen will, als es bisher der Fall gewesen ist. Vollkommen neu war, was der Ministerpräsident in der Konferenz der liberalen Partei hinsichtlich der Militärbildungsanstalten mitzutheilen hatte. Hiernach soll zunächst die Stärkung des ungarischen Elements in der Armee durch Schaffung neuer Stipendienplätze sichergestellt werden, und damit die ungarische Sprache in größerem Maße als bisher gepflegt werden könne, soll in den in Ungarn befindlichen Militärbildungsanstalten der größere Theil der Lehrgegenstände in ungarischer Sprache vorgetragen werden. Dadurch erscheint die stärkere Geltendmachung des ungarischen Elements in der Armee sichergestellt, und auch die erweiterte Pflege der ungarischen Sprache ist dadurch garantiert. Durch den ungarischen Unterricht, so versicherte Graf Khuen, wird das ungarische Element in der militärischen Laufbahn und die Empfänglichkeit für die ungarische Kultur gesteigert werden.

Die weitere Entwicklung der Dinge in Ungarn hängt davon ab, ob diese Konzessionen der Krone geeignet sind, die Liberalen in ihren nationalen Anforderungen in militärischer Hinsicht bis auf weiteres zu befriedigen.

Z u l a n d.

St. Petersburg.

Zur Ankunft Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Darmstadt meldet der „Praz. Bkoz.“:

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Fedorowna geruheten mit Ihren Erlauchten Kindern am 25. September, um 3 Uhr Nachmittags in Darmstadt einzutreffen. Am Bahnhof wurden Ihre Majestäten empfangen von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog von Hessen nebst Tochter Prinzessin Elisabeth, Ihren Großherzoglichen Hoheiten der Prinzessin Viktoria von Battenberg nebst Tochter Prinzessin Viktoria, dem Prinzen Andreas von Griechenland und dem Prinzen Franz Josef von Battenberg nebst Gemahlin. Seine Majestät der Kaiser trug die Uniform des 2. Hessischen Garde-Dräger-Regiments, dessen Chef Sr. Majestät ist, während der Großherzog in der Uniform seines 18. Russischen Dräger-Regiments erschienen war. Nach gegenseitiger Begrüßung und Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begaben sich Ihre Majestäten mit dem Großherzog von Hessen in offenem Wagen nach dem Neuen Palais.

Zum Steigen der Landpreise schreibt der „St. Pet. Hr.“ Die „Pycok Baxom.“ weisen an der Hand des letzten Vierteljahresberichts der Bauernagrarbank den Einfluß auf das Steigen der Landpreise nach. Aus diesem Bericht geht hervor, daß der Kaufpreis einer Ditschina im Jahre 1896 im Durchschnitt 49 Rbl. betrug, im Jahre 1897 auf 71 Rbl. gestiegen war, 1898 schon 76 Rbl. erreichte, 1899 mit 78 Rbl. zu notieren war, 1900 83 Rbl. erreichte und 1901 mit 88-91 Rbl. beziffert wurde. Entsprechend dem Steigen der Landpreise ist auch der Taxationserwerb der Bank auf Land gestiegen und erreichte für das Berichtsjahr 81 Rbl. pro Ditschina. Dank diesem sind folgende Erscheinungen gar nicht selten: Die Bauernagrarbank verkauft den Bauern abgeforstete, zu Landwirtschaft untaugliche Parzellen und laziert dieselben höher, als Landtheile von parcelirtem und schon bearbeitetem Boden, den sie von der Adelsagrarbank erworben hat. Auf diesen recht fatalen Umstand will das genannte Blatt die Aufmerksamkeit der Regierung lenken, um diese anormale Erscheinung zu beseitigen. Das Steigen der Landpreise steht in gar keinem Verhältnis zur Ertragsfähigkeit des Bodens, die eher zurückgegangen, als gestiegen ist. Dadurch können Folgen eintreten, die von der Bank nicht beabsichtigt werden: eine derartige Verschuldung der Bauern, daß sie dieselbe nicht mehr tragen können. Alsdann wird der Bauernagrarbank das viel zu hoch lazierte Land als Besitz zufallen, das sie nur unter großen Verlusten wird weiter verkaufen können. Wir haben bei Besprechung des Jahresberichts der Adelsagrarbank auf ganz ähnliche Zustände bei dieser Bank hingewiesen. Wir haben es also hierin nicht mit einer allein stehenden Erscheinung zu thun.

Bibau. Durchreise Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers Michail Alexandrowitsch. Am 9 Uhr 40 Min. vormittags traf Sonnabend, schreibt die „Ab. Ztg.“, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger in einem aus 4 Salonwagen bestehenden Grotzoge hier ein. Der Zug fuhr, ohne am fliegengeschmückten Bahnhof anzuhalten, direkt bis zum schwimmenden Empfangspavillon im Winterhafen, an dem die Kaiserliche Jacht „Sarniza“ angelegt hatte. Die Haltposten, sowie die im Winterhafen liegenden Schiffe hatten Flaggenschmuck angelegt. Zur Begrüßung Seiner Kaiserlichen Hoheit hatten

sich Sr. Excellenz der Herr Gouverneur, Stallmeister Swerchew, der Kommandant der Festung Bibau, Generalleutnant Krschewitsch, Generalmajor McC Donald, Kontradmiral Trepkoj, Kreisadelsmarschall v. Mantuffel und das Stadthaupt Zint eingefunden. Nachdem der Zug am Empfangspavillon angehalten hatte, wurden die zum Empfang erschienenen Herren einzeln in den Salonwagen Seiner Kaiserlichen Hoheit, in welchem jeder der Herren einige Minuten verweilte, befohlen. Um 10 Uhr 10 Minuten, nach Beendigung des Empfangs verließ Seine Kaiserliche Hoheit den Zug und begab sich, nachdem er jedem der erschienenen Herren die Hand zum Abschied zu reichen gerührt hatte, an Bord des „Sarniza“, auf deren Deck die Offiziere und die Mannschaft des Schiffes Aufstellung genommen hatten. Sobald das Gepäck an Bord gebracht und die Depeschen abgefragt waren, stieß die Kaiserliche Jacht um 10 Uhr 35 Min. vom Ufer ab und ging nach Kopenhagen in See.

Nishni Nowgorod. Die Verarmung der Dörfer. Die Statistik, für die das Material von zahlreichen Korrespondenten eingesandt wird, weist auf eine beständige Verarmung der Bauern des Gouvernements hin. Zu diesen Korrespondenten gehören nicht nur Landärzte, Lehrer, Feldscher usw., sondern auch Bauern, die schon einen Begriff von einem Bucho oder der Zeitung haben und die, sozusagen, die Kulturträger in ihrer Mitte sind. Nach deren Aussagen rührt diese Verarmung einerseits von der höchst primitiven Bearbeitung des Landes her, welche zwar von dem Landbesitzer stark bekämpft wird, andererseits aber, und das vielleicht noch viel mehr, von dem auswärtigen Verdienste und der Hausindustrie, weshalb die hiesigen Bauern daher das Erbauen des Landes vernachlässigen. Da die Bemühungen der Landeskassämter ohne Erfolg geblieben sind, möchten die Korrespondenten gern zu einer Konferenz zusammentreten, um Mittel zu berathschlagen, wie u. a. die Hausindustrie gegen die Exploitation der Aufkäufer zu schützen wären.

Umschau im Auslande.

Auch heute wird noch berichtet, daß es wahrscheinlich mehrere Tage dauern werde, bis die Zusammensetzung des neuen Kabinetts des britischen Reichs bekannt gemacht werden könne. Es heißt, daß die Hauptursache der Schwierigkeiten darin liege, daß niemand sich bereit erklären wolle, einem Kabinet beizutreten, von dem man schon von vornherein wisse, daß es höchstens ein paar Monate bestehen könne. Allgemein herrscht die Annahme vor, daß Lord Milner den Posten eines Kolonialsekretärs ausgeschlagen habe, der Kutzer, der nach Karlsbad gesandt worden war, soll bereits Mittwoch von dort zurückgekehrt sein. Aus Indien wird berichtet, daß die dortige Presse das Gerücht von der Ernennung des Herzogs von Marlborough zum Nachfolger Lord George Hamiltons ziemlich freundlich aufgenommen habe, man sei wenigstens froh, daß es jemand anders sei als Brodrick. Die „Indian Daily News“ zum Beispiel sagt, es sei undegreiflich, wie man sich einbilden könne, daß man aus einem unbrauchbaren Kriegsmilitär einen brauchbaren Staatssekretär für Indien machen könne.

Lange Zeit waren die aus Samoa gelangenden Nachrichten nicht sehr erfreulicher Natur; es wurde immer von tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten, ja von Konflikten zwischen dem Gouverneur Dr. Solf und den deutschen Anwohnern berichtet. Es stellt sich, so schreibt die „Magdeburger Zeitung“, namentlich heraus, daß diese Berichte arg übertrieben oder sehr einseitig abgefaßt waren, und die neuesten Mittheilungen lassen sogar erkennen, daß der größte Theil der Streitigkeiten durch gegenseitiges Entgegenkommen aus der Welt geschafft ist. Wir bezweifeln diese Thatsache nicht nur im Interesse der Entwicklung unserer jüngsten Schutzgebiete, sondern auch mit Rücksicht darauf, daß ein erster Konflikt auf Samoa ein wenig günstiges Licht auf die Kolonialpolitik des deutschen Volkes geworfen hätte. Wenn die bisherigen Veröffentlichungen der deutschen Presse über die Vorgänge in jenem hoffnungsvollen Schutzgebiete die Verwaltungstätigkeit des Gouverneurs sehr scharf kritisierten, ihnen Eigenmächtigkeit und eine Bevorzugung der Eingeborenen gegenüber den jungen deutschen Anwohnern vorwarfen, so liegen jetzt Urtheile über Herrn Dr. Solf vor, welche für dessen fürsorgende Aufsicht, seine Geschäftlichkeit und sein Verwaltungstalent nur Worte hoher Anerkennung haben. Es stellt sich heraus, daß ein Theil der neuen weißen Anwohner verzögert war, weil er seine Erwartungen auf Samoa nicht ganz erfüllt sah und weil er vom Gouverneur mehr Unterstützung beanspruchte, als dieser, um nach allen Seiten hin gerecht zu sein, gewähren durfte. Das glänzende Zeugniß, das Herrn Dr. Solf ausgestellt wird, gründet sich hauptsächlich darauf, daß es ihm in seiner dreijährigen Verwaltung und zwar ohne Anwendung äußerer Machtmittel, gelungen ist, nach den Wirren der samoanischen Dreiherrschaft vollkommen friedliche Zustände und eine geordnete Verwaltung, einschließlich einer guten Regelung des Steuerwesens, auf den Inseln herzustellen. Bei der überaus mangelhaften Verkehrsverbindung mit Samoa dürfte eine nähere Aufklärung über die vorgefallenen Streitigkeiten erst später zu erwarten sein; wir hoffen aber, daß die ausführlichen Mittheilungen, die folgen werden, wie ausgezeichnet Herr Dr. Solf es verstanden hat, die Perle der Südsee, für die Kultur zu erschließen. Es ist ein ehrendes Zeug-

nis für seinen Charakter und für sein hohes Interesse an der Entwicklung des Schutzgebietes, wenn auch er den unzufriedenen Pflanzern gegenüber Entgegenkommen zeigte und nicht als starrer und steifer Bureaucrat auf seinem Scheine stand. Der bisherige Vorsitzende des Pflanzervereins hat sein Amt niedergelegt, um der Anbahnung eines besseren Verhältnisses zum Gouverneur nicht im Wege zu sein.

In Belgrad brachten neulich die Blätter große Aufregung in alle politischen Kreise der Stadt. „Mawna Srbija“, das Organ der Gemäßigtenradikalen, und „Narod“ bringen die selbstverständlich völlig haltlose Nachricht von Otkupationsabsichten Oesterreichs auf Serbien. Der Artikel beider Blätter lautet: „Von einer im Auslande lebenden Persönlichkeit kommt die Nachricht über die Absichten Oesterreichs Serbien gegenüber zu. Es soll die Absicht bestehen, Serbien zu otkupieren. Oesterreich habe sich in dieser Absicht schon mit einer Note an die Großmächte gewendet, um die Zustimmung zu erhalten, Serbien, falls sich die Otkupationen wiederholen sollten, zu otkupieren. England und Deutschland haben sich einverstanden erklärt, Rußland, Frankreich und Italien dagegen die Zustimmung verweigert.“ Der Minister des Inneren ließ sofort die Redakteure der beiden Blätter zu sich beschleiden, um den Quellen ihrer Meldung auf den Grund zu kommen.

Zudem ist der Dfizieller Prozess wird von amtlicher serbischer Seite gemeldet:

Ein auswärtiges Blatt brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß die in den Nischer Prozess verwickelten Offiziere vor dem Kriegsgericht behauptet hätten, daß die verschworenen Offiziere in der Nacht des 11. Juni sich leichenschändlicher Handlungen schuldig gemacht und insbesondere die Hände des todtten Königspaares verflümmelt haben sollen, um sich die an denselben befindlichen Ringe anzueignen. Diese Ausführungen müssen als böswillige Entladungen bezeichnet werden. Weder in den mit den einzelnen Offizieren ausgenommenen und von ihnen unterzeichneten Einzelprotokollen vor dem Untersuchungsrichter, noch in dem Protokoll der Hauptverhandlung befindet sich auch nur eine einzige derartige Äußerung eines der angeklagten Offiziere. Der gerichtlich festgestellte Obduktionsbefund zählt keinerlei Verletzungen, geschweige denn Verflümmelungen der Hände auf. Die Ringe und Schmuckgegenstände des Königspaares wurden am 11. Juni auf dem Nachlästchen, wo sie der König und die Königin vor dem Schlagengehen niedergelegt hatten, aufgefunden und werden bei der demnächst erfolgenden Realisirung ihres Nachlasses öffentlich versteigert werden. Es ist auch psychologisch unmöglich, daß einer der an den Vorfällen beteiligten, den ersten Familien angehörigen Offiziere sich einer solchen Handlungsweise schuldig gemacht haben könnte, wenn man erwägt, daß jeder der Verschwörer damals für sein Leben bangte, da sie jeden Augenblick die Ankunft der nicht in die Verschwörung eingeweihten und, wie ihnen wohlbekannt, alarmirten Truppen und somit einen Kampf auf Leben und Tod erwarten mußten.

Der päpstliche Geheimkammerer Dr. Wilpert ist von Rom nach Berlin abgereist mit einem Handschreiben des Papstes an Kaiser Wilhelm. Dieser Reise wird dem „Corriere della Sera“ zufolge politische Bedeutung beigelegt. Unserer Meinung nach kann jedoch der Zweck dieser Reise höchstens der sein, daß der Papst persönlich dem Kaiser seine Thronbesteigung anzeigen will. Bekanntlich wird die Papstwahl selbst, welche ja als ein rein religiöser Act angesehen und als eine „Inspiration des h. Geistes“ behandelt wird, nur im Wege der Verkündigung von der Loggia der Peterskirche aus publicirt, ohne daß man sie zum Gegenstand einer besonderen Anzeige bei den europäischen Höfen macht. Dagegen ist die Thronbesteigung des Papstes gewissermaßen die politische Ergänzung seiner Wahl und bildet den staatlichen Act, womit er die weltliche Herrschaft antreibt. Nach diplomatischem Brauche muß also die Thronbesteigung den Höfen notificirt werden. Während nun an den katholischen Höfen Nuntiatoren den diplomatischen Verkehr zwischen dem Vatikan und dem betreffenden Souverän besorgen, und die Anzeige der Thronbesteigung auch zu ihren Functionen gehört, ist beim Deutschen Kaiser und König von Preußen diese Art der Bekanntgabe nicht möglich, denn Preußen hat wohl einen Gesandten beim Vatican, dieser aber keine Nuntiatoren in Berlin. Und so dürfte wohl der Papst auf den Ausweg verfallen sein, die feierliche Mittheilung von seiner Thronbesteigung durch einen besonderen Abgesandten dem Kaiser bekannt machen zu lassen, und zu dieser Mission vermutlich den Dr. Wilpert ausgewählt habe.

Stimmungsbild aus Johannesburg.

Aus Johannesburg wird dem „D. Tel. Anz.“ geschrieben:

Die militärische Entscheidung über das Schicksal der ehemaligen Buren-Staaten ist längst gefallen, aber ihre politische und wirtschaftliche Zukunft ist noch immer in Dunkel gehüllt. Nachrichten ist hier die Empfindung allgemein geworden, daß dem Zustande der Ungewißheit ein Ende gemacht werden muß. Gutes wird es kaum sein, was uns bevorsteht, aber alles steht sich nach Erledigung dieser schrecklichen Uebergangszeit. Mit der bewunderungswürdigen englischen Offenheit wird von den höchsten Chefs der verschiedenen

Administrationen zugegeben, daß Vieles recht faul ist im Staate; mit derselben Nonchalance wird im stillen hinzugefügt, daß man in allen den kolonialen Mithelfern in dem großen Krieg jezt ebensoviele Mithelfer hat, und daß man den billig gelieferten Patriotismus doch auf irgend eine Weise belohnen und neu ermuntern muß. Bynische Austerliener-Bemerkungen gehen allerdings darauf hinaus, daß die Herrlichkeit bald ein Ende haben soll, daß es bald an der Zeit ist, im Ernst an die Beledigung der schwerwiegenden ökonomischen Fragen zu treten, das heißt so viel wie: Bis jetzt haben wir uns bloß amüsiert, es kam uns auch zu, nachdem wir die allein seligmachende Freiheit ins Land gebracht. An der Fähigkeit der Führer ist nicht zu zweifeln, aber das Beamtenmaterial ist der höchste Inbegriff der Unfähigkeit; es hat erst noch alles zu lernen, und dafür gibt das arme geplagte Land den Schulboden ab.

Dazu kommt die widerliche und schwächliche Buhlerei um die Gunst der Burenführer; daß man die notablen Buren in den jedenfalls einzuwillen noch als fünftes Rad mitlaufenden sogenannten Legislativen Council quasi preßt, damit soll augenscheinlich der Vergleich der alten Administration mit der neuen und die darauf notwendigerweise folgende schlagende Kritik vermieden werden. Die Kritik schweigt, dafür haben wir ja die goldene Freiheit erworben, aber das stille Nachgeben eines jeden, gleichviel welcher Nationalität, der Hab und Gut, Leben und Wehen in diesem Lande in der Waagschale hängen hat, ist noch wie vor: O, Herr, gib uns unsere alten Sorgen wieder!

Man ist eben enttäuscht; die starke Hand der gewünschten, modernen, jollisatorischen Regierung läßt sich nicht fühlen. Wohl mancher mag schon den Schuß gezogen haben, daß er als Missionar sein Gebet für ein Gericht Einsen hergegeben hat. Unter den Buren herrscht große Unzufriedenheit über die ihnen zuhülft werdende Behandlung; ihre rechtlichen Ansprüche für Erfolge des ihnen anerkannt Genommenen werden mit einer nicht zu verkennenden Langsamkeit hin- und hergezerrt, verdröhrt, geschmälert und schließlich doch wieder auf die lange Bank geschoben, eine kostspielige Verwaltung verschlingt das, womit Tausenden geholfen werden könnte. Als ein schlagendes Beispiel steht die bis dato beigebrachte Abrechnung der sogenannten Reparations-Kommissionen da; bei einer vorausgabten Summe in der Höhe von circa drei Millionen figurirt die Bewaltung mit etwa 33 1/2 v. H. Kostenaufwand. Das weite Land zeigt heute noch nach 15 Monaten Frieden die frischen Spuren des Krieges; ganze Dörfer liegen noch in Saal und Asche, ohne daß auch nur ein Versuch gemacht wird, diese traurigen Zeugen der notwendigen Folgen des bitteren Krieges zu entfernen oder gar die Dörfer wieder bewohnbar zu machen. Jetzt soll allerdings Ernst gemacht werden; die offiziellen Stellen bringen Kolizen, daß alle noch schwebenden Ansprüche binnen kurzem erledigt werden sollen. Viele der alten Burenbeamten werden langsam wieder in ihre alten Aemter eingesetzt oder doch ähnlich verbannt.

Sind wir also auf dem Wege zum Besseren? Hoffen wir es! Nur durch energisches Eingreifen in diesem Sinne kann England sich die Loyalität in der Allgemeinheit erwerben, und ehe diese hergestellt ist, würde das Zugeständniß einer selbstständigen Regierung eine politische Dummheit, für das Land in seinem gegenwärtigen Zustande ein Danaergeschenk sein.

Aus aller Welt.

Aus dem Vatikan. Papst Pius X. ist ein Feind jeden unnützen Geschwätzes, auch im schriftlichen Verkehr. Vor einigen Tagen legte ihm der Prostaatssekretär Merry del Val ein nicht enden wollendes, im echten Bureaucratstil abgefaßtes Schreiben an einen Cardinal zur Unterschrift vor. Der Papst wendete erstaunt Blatt für Blatt um, und sagte dann lächelnd: Ja viel Tinte, Monsignore, und zu viel Worte. Wir lieben die Einfachheit. Theilen Sie Eminenz unsere Bestimmungen mit und weiter nichts. Kurz und klar soll unsere Sprache sein. Eine halbe Stunde später unterschrieb Pius denselben Brief, der auf eine halbe Dartscheit zusammengeschmückt war. Der Papst lebt weiterhin äußerst einfach; u. a. verbat er sich das goldene Geschloß des XIII. auf der Tafel. Hausmankost, besonders Reisuppe ist er am liebsten; von Weinen zieht er den Balspoliceller allen anderen vor. In der vergangenen Woche erfuhr der Papst durch Monsignore Bressan, seinen Geheimsekretär, daß einige Dendodamen seinen drei Schweftern sehr schöne Hüte mit Schilern geschenkt hätten. Er befahl, die Hüte sofort zurückzugeben, da seine Schweftern bisher nie einen Hut getragen haben und ihn auch jetzt nicht tragen sollten, wenn der Bruder Papst geworden ist. Seit einigen Tagen leidet bekanntlich der Papst am rechten Fuße an giftigen Schmerzen, die so stark wurden, daß man es für gerathen hielt, den Leibarzt Zapponi aus seiner Sommerfrische in Macerata herbeizurufen, der ihm völlige Ruhe anempfahl. Während des Unwohlseins besuchte die Nichte Pius' X. das päpstliche Schloß in Castelgandolfo, das in herrlicher Lage hoch über dem Albanersee liegt. Das junge Mädchen erzählte nach der Rückkehr aus den Albaner Bergen mit solchem Entzücken von diesem Ausflug, daß der Papst einige Zimmer in Castelgandolfo herzurichten befahl, und sie den Schweftern und der Nichte zur ständigen Verfügung stellte. Daran knüpfen viele die Hoffnung, daß

der Papst auch einmal den Vatikan verlassen werde, aber es wird wohl noch lange Zeit dauern, bis der päpstliche Salonwagen, der einmal von Pius IX. zu einer Reise nach Neapel benutzt wurde, wieder aus seiner Remise auf der Station Civita-vecchia hervorgeholt werden wird.

Zur Charakteristik des Türken.

Durch das Leben des Türken, namentlich des türkischen Bauern, zeigt sich von der Wiege bis zum Grabe die Religion. Er beobachtet unentwegt die strengen, von Mohammed gegebenen Vorschriften, in der sicheren und gewissen Hoffnung, daß sein Gehorsam im Paradies belohnt wird. Dieser Glaube verleiht dem türkischen Bauern die einfache Würde, die sein Dasein oft so reizvoll macht. Er schämt sich seiner Religion nie. Zu den festgesetzten Stunden findet man andächtige Gläubige in den Moscheen. Wenn die Gebetsstunde schlägt, während der Sultan einen Gesandten empfängt, so wird die Audienz so lange unterbrochen, bis der Sultan sein Gebet gesprochen hat. Infolge seines unbefangenen Glaubens ist der türkische Bauer fleißig, mächtig und zufrieden. Nachs Wille ist es, daß er schwer arbeiten muß, um dem kargen Boden seinen Lebensunterhalt abzurufen; aber die Belohnung ist gewiß. Diese Gewißheit gibt dem arbeitenden Türken seine Gelassenheit und das Gefühl seiner bewußten Ueberlegenheit. Jeder religiösen Übung geht, wo das möglich ist, eine Waschung voraus, wie die Verbeugungen wichtiger körperliche Übungen sind. Einem Türken Haus ist stets rein. Seine Küche würde eine Holländerin befriedigen, seine Kessel sind immer gepuht. In den ländlichen Bezirken ist Mäßigkeit die Regel. Selbst in den Städten brauchen die meisten Türken spärliche Reizmittel. Treue, Gehorsam, Manneszucht sind dem Türken angeboren; darum sind die osmanischen Heere immer fürchtbar, oft unwiderstehlich gewesen. Das häusliche Leben der Türken der armen und Mittelklassen ist oft sehr anziehend. In der Gastfreundschaft übertreffen die Türken alle anderen Völker. Bei Reisen ins Innere bieten einem die Wachen ein Gericht aus ihrer rohen Feldküche an. Sein Wort bricht der Kürke nie.

Die amerikanischen Millionäre

in den **Adirondacks** scheinen auf großer Aufregung zu sein. Es heißt, daß Mr. William Rockefeller seine dortige Besitzung von einer ganzen Arme von bewaffneten Leuten bewachen läßt. Er ist der Nachbar des ermordeten Mr. Orlando Dyer. Die Untersuchungen, die nach der Ermordung des letztgenannten Millionärs angestellt wurden, ergaben, daß unter den Holzarbeitern eine große Erbitterung gegen die Millionäre herrscht, die dort in der Nachbarschaft große Strecken Landes besitzen. Mr. Rockefeller und seine Nachbarn fürchten nun, daß es ihnen eines Tages ebenso gehen könnte wie Mr. Dyer. Der Oberförster Mr. Rockfellers ist mit 50 bewaffneten Leuten von Malone abgefahren, um die Sicherheitsdienste auf den Besitzungen seines Herrn zu übernehmen. Diese Leute werden die Besichtigung Tag und Nacht abpatrouillieren, um etwaige Angriffe der wütenden Bergbewohner abzuwehren. Mit Bezug auf den Mord Mr. Dyers sind noch keine weiteren Verhaftungen vorgenommen worden. Mr. Henry Dyer, der Vater des ermordeten Millionärs, erklärte, die Vereinigten Staaten seien heutzutage kein geeigneter Platz mehr für Millionäre. Die persönliche Gefahr eines jeden reichen Mannes werde von Tag zu Tag größer. Man habe seinen Sohn ermordet und werde manchen anderen Millionär auch ermorden, einfach, weil die ignoranten Eingeborenen des Landes jeden reichen Mann, der dort- hin komme, von vornherein als einen Tyrannen ansahen.

Für die Hygiene des evangelischen Abendmahls

hat Medizinalrath Dr. Fode in Bremen in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift plaidirt. Er führt aus: Wenn die römisch-katholische Kirche im Laufe des Mittelalters den Laiken den Genuß des Weines beim Abendmahl entzogen habe, so sei es recht wohl möglich, daß unter den unausgesprochenen Gründen ästhetische, vielleicht selbst hygienische Bedenken eine wichtige Rolle spielten. Die Reformatorien haben dann das Abendmahl „in beiderlei Gestalt“ wieder eingeführt, doch wird berichtet, daß englische Gemeinden jetzt ernstlich wieder an die Abkündigung denken. Eine für das protestantische Bewusstsein so tief eingreifende Neuerung sei aber gar nicht nöthig. Wie Oberlehrer D. Richter in seiner Schrift betont, werde weder durch die Eucharistie des Coangeliums, noch durch sonstige bestimmte Vorschriften geboten, daß die Gemeindeglieder beim Abendmahl unmittelbar aus dem gemeinsamen Kelch trinken müssen. Es würde daher gar nichts im Wege stehen, daß der Geistliche den Wein jedem einzelnen in einem kleinen besonderen Becher spendete. Das ursprüngliche Symbol würde bei dieser Handlung viel strenger festgehalten werden, als es mit dem Symbol des Brodbrechens geschieht. Jeder Theilnehmer am Abendmahl würde den nur für ihn bestimmten Becher erhalten, der nach dem Gebrauch durch Abspülen und dann durch Auslöchen gereinigt werden müßte. Medizinalrath Fode bemerkt dazu unter anderem: Es ist unlangbar, daß beim protestantischen Abendmahl ein Becherglas gen eine fest eingebürgerte gute Sitte verlangt wird. Wird das Gewicht dieser Erwägung noch durch unmittelbare gesundheitliche Bedenken verstärkt, so sollte die Kelchfrage eigentlich vollständig entschieden sein. Je vollständiger alle störenden Nebengedanken und Unheillichkeiten von der heiligen Handlung ferngehalten werden, um so erhebender und weicher würde die Abendmahlsfeier für alle Theilnehmer gestaltet werden. Prof. Harnack

hat auf eine Anfrage erklärt, daß theologisch überhaupt keine Frage vorliege, und daß die praktische Lösung den Praktikern zu überlassen sei. Hiernach dürfte für die evangelische Kirchenbehörde kein Bedenken vorliegen, die Abendmahlszeremonie nach hygienischen Grundgesetzen generell abzuändern.

Wozu bemerkt der Reichsbote?

„Möchten unsere Hygieniker nur nicht zu weit gehen. Das heilige Abendmahl ist in der evangelischen Kirche so lange Zeit mit gemeinsamem Kelch gefeiert worden, und man hat noch nie gehört, daß dadurch Leute krank geworden wären. Wenn man in dieser Weise hygienisch vorgehen will, dann darf man keine Melioration mehr dulden, keine Krankenhäuser, wo die Kranken in die Zimmer und Betten ihrer Vorgänger kommen, auch keine Gasthäuser und muß überhaupt den Verkehr der Menschen untereinander, namentlich aber müßte man die Schüler in den Schulen, Isollern. In der That, was Wohlthat sein soll, das fängt durch die Ueberübungen der Hygieniker vielfach an zur Plage zu werden. Was das Abendmahl betrifft, so ist schon seit langer Zeit an vielen Orten die Anwendung eines Tüchleins zum Abwischen des Kelchrandes im Gebrauch.“

Kurz vor Ausbruch des großen Brandes

in der Königstraße zu Christiana hatte ein 19jähriges junges Mädchen, Agathe Andresen, die als Führerin des Personenanzuges in jenem Hause angestellt ist, eine Dame in das zweite Stockwerk hinaufgeführt. Gleich darauf hörte sie von den obersten Stockwerken Hilferufe und sah im selben Augenblick auch schon von unten den Flammen schein. Ohne auch nur eine Sekunde die Gelbesgegenwart zu verlieren, fuhr das junge Mädchen so schnell sie vermochte in das oberste Stockwerk, wo die Frau und Kinder des dort wohnenden Photographen Björklund nebst anderen Personen, von Flammen und Rauch umgeben, vor dem Festsitzungsgeänge standen und nach Rettung riefen. Wie bekannt, hatte das Feuer so beispiellos schnell um sich gegriffen, daß in wenigen Minuten das ganze Gebäude mit seinen weiten durcheinandergehenden Räumen in Flammen stand. Als Frä. Andresen mit dem Aufzuge wieder hinabging, schlugen denn auch schon aus den mittleren Stockwerken die Flammen von unten ihr entgegen, doch gelang es ihr trotzdem, mit den geretteten Personen unbeschädigt nach unten zu gelangen. Schon wollte das müthige Mädchen abermals das lebensgefährliche Rettungswert wagen, als mit lautem Getöse die obere Maschinerie des Aufzuges hinabstürzte und somit verhinderte, daß die brave Reiterin ihr eigenes Leben dem ihrer Mitmenschen opferte.

Tageschronik.

Der Herr Polizeimeister macht im „Lodzenker Anstok“ bekannt, daß er vor einigen Tagen ein anonymes Schreiben erhielt, in welchem ihm der Vorwurf gemacht wird, daß es unrichtig sei, den Droschken und Privatquappagen die Einfahrt nach dem Hof des „Großen“ und „Apollo“ Theaters zu gestatten, da dadurch sehr leicht Unglücksfälle vorkommen können. Daraufhin stellt sich der Herr Polizeimeister dem anonymen Schreiber zu entgegenen veranlaßt, daß kein Grund vorliege, den Droschken und Quappagen die Einfahrt nach dem Hof des „Großen Theaters“ zu verbieten, und daß bei den beiden genannten Theatern immer genügend Polizeimannschaft postirt ist, um etwaigen Unglücksfällen vorzubeugen.

Der ehemalige Finanzminister und gegenwärtige Präses des Ministercomitees S. J. Wittke ist dem „Bapm. Asosa.“ zufolge zum Ehrenmitglied des Warschauer Polytechnikums gewählt worden.

Aus St. Petersburg kommt die Meldung, daß die Angelegenheit betreffend die **Ermächtigung des Joles** von der aus dem Auslande importirten Baumwolle vor dem Herbst 1904 nicht erwogen werden kann.

Bei einer Seitens der Sanitäts-Kommission am Dienstag vorgenommenen **Revision des Reservoirs** im Hause Petrikauerstraße 60 wurde das Wasser als bakterienhaltig befunden und sowohl das Reservoir als auch der Brunnen verseelt.

Am Dienstag Abend fand im Grand Hotel die diesjährige ordentliche **Generalversammlung der Mitglieder der Vereinigung Industrieller des Sodzer Raions zum Kohlen-Einkauf** statt.

Aus dem für das abgelaufene Geschäftsjahr 1902/3 vorgetragenen Geschäftsberichte ersieht man, daß im Laufe des Jahres 2 Mitglieder ausgetreten, dagegen 7 neu zugezogen sind, so daß die Vereinigung gegenwärtig 78 Mitglieder zählt, welche 182 Kessel und 90 Dampfmaschinen im Betriebe haben.

Der Bezug von Kohle betrug während des Jahres ca. 14,000 Waggons im Werthe von 1,400,000 Rubel, wovon 8000 auf inländische und 6000 Waggons auf ausländische Kohlen entfallen.

Trotzdem im Laufe des Jahres die Preise für Kohle um 3 Kop. pro Korze ermäßigt wurden, ist es jetzt beim Abschluß noch möglich, 1 1/2 Cop. pro Korze gutzubringen.

Weiter entnehmen wir dem Berichte, daß nach den erprobten Erfahrungen es nicht rathsam sei, eine einzelne Marke zu brennen, sondern daß eine Mischung von Kohlen verschiedenen Characters sich am Vortheilhaftesten stellt, indem eine leicht schlackende Kohle, mit einer anderen die Veracklung aufhaltenden zusammengemischt, die-

selbe während des Verbrennungs-Prozesses besser durchglüht und dadurch der Heiz-Effect erhöht wird.

Die Bestätigung zur Eröffnung der projectirten Heizerschule ist nach der beim Ministerium in Petersburg Seitens des Präses der Vereinigung Herrn Manufacturathes J. Kuniger eingezogenen Erkundigung in allernächster Zeit zu erwarten, so daß der Unterricht zum Beginn der Winter-Saison seinen Anfang nehmen können wird.

Durch die Einführung der Verabsolung von Kohle an Arbeiter der Miltkeder gegen deren Anweisungen, ist Ersteren die Möglichkeit gegeben, sich für die Wintermonate mit Brennmaterial zu normalen Preisen zu versehen, was für dieselben als Wohlthat zum großen Vortheile dient.

Nicht unerwähnt wollen wir noch lassen, daß die Vereinigung nach allen Kräften bemüht ist, die Lage der Arbeiter ihrer Mitglieder auch in anderer Hinsicht zu lindern, was dadurch bewiesen wird, daß dieselbe in Anbetracht der herrschenden Aheuerung in Nahrungsmitteln beschloffen hat, einen größeren Transport von Kartoffeln zu beziehen und dieselben an die Arbeiter zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Am Dienstag Abend fand im Saale der Müller'schen Konditorei, Nikolajewskaja 40 eine **Versammlung der Fleischermeister-Znning** statt, bei der der Oberälteste Karl Wolf den Vorsitz führte und der Magistratssekretär Bogdenki als Assessor fungirte. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Aufnahme folgender Gesellen als Meister:

Julius Hahn, Adolf Weilbuhl, Gustav Schindler, Gustav Meyer, Ferdinand Karl Müller, Gustav Baier, Raimund Meyer; sojann wurden nachstehend verzeichnete Lehrlinge freigesprochen: Karl Muzjerowicz, Franz Wiegorek, Boleslaw Holländer, Martin Sawadski, Wacław Wlodarski, Dskar Ende, Karl Emil Brandt, Franz Mikalek, Adolf Parfisi, Hippolit Samronski, Anton Brodzinski, Dskar Reindner und Eugen Kutrasinski, und ferner wurden 13 Lehrlinge eingeschrieben.

Die demnächst vorgenommene Kassenrevision ergab einen Kassenbestand von 390 Rubel 80 Kop.

Sodann wurden folgende Fragen berathen:

1. Im städtischen Schlachthause herrscht gegenwärtig die Geflogenheit, die mit Finnen behafteten Schweine in 120 Grad heißem Wasser anzukochen. Da nun durch diesen Prozeß das Fleisch nahezu verlohlos wird und das gesammte Fett den Besitzern verloren geht, so soll an maßgebender Stelle darum petitionirt werden, bei finnigen Schweinen das in anderen großen Städten übliche Verfahren des 14 tägigen Einpökels anzuwenden zu dürfen, durch das die Finnen ebenfalls völlig unschädlich gemacht werden;
2. Da durch das gegenwärtig auf dem Schlachthofe übliche Zusammenreiben sämtlicher Schweine öfters Berwechslungen und in Folge dessen Zwistigkeiten zwischen den Eigenthümern entstehen, so soll darum nachgehakt werden, diesbezüglich andere Anordnungen zu treffen, so daß in Zukunft jede Parthie Schweine absondert untergebracht werden kann;
3. soll für sämtliche gerichtliche Angelegenheiten der Znningemeister ein spezieller Rechtsanwält engagirt werden.

Zur Erledigung dieser drei Fragen wurde eine Kommission, aus folgenden Znningemeistern bestehend gewählt: Karl Wolf, Anton Sabkowski, F. Wyzlawski, Andreas Kutrasinski, Ignaz Rastafalk, Adolf Ende, Philipp Doanikowski, Guard Bayer, Julius Berndt, Franz Muzjerowicz, Jakob Bauer, Jan Geng und Wilhelm Balow.

Adenbrand. In einem im Hause Wolbockstraße 21 belegenen Kolonialwarenladen entfiel am Dienstag Abend durch eine heruntergefallene Petroleumlampe ein Brand, der von den Hausbewohnern und den Wächtern vor dem Eintreffen der Feuerwehr gelöscht wurde. Ohne zwingende Noth leerten aber die Keller in ihrem Eifer beinahe den ganzen Laden aus und warfen die Waaren auf die Straße, wodurch Vieles vernichtet wurde und der Ladenbesitzer, der nicht versichert war, einen für seine Verhältnisse bedeutenden Schaden erlitt.

Schlägerei. Auf dem Grundstücke Magisterstraße 5 wird ein Neubau errichtet und dort kam es vorgestern Nachmittag zwischen den Maurergesellen Ferdinand Knoll und Julius Richter zu einer Schlägerei, die erst dann endete, als beide Wätherische blutüberströmt zusammen brachen, denn man begnügte sich dort nicht mit der bloßen Hand, sondern es wurden die Hämmer und Ziegelsteine zu Hülfe genommen und so trugen denn beide erhebliche Verletzungen am Körper und Gesicht davon. Der von dieser Schlägerei benachrichtigte Arzt der Rettungstation erschien unverzüglich und leistete den beiden Verletzten Hilfe, worauf der 29jährige Knoll nach seiner Wohnung Kalselstraße 8 und der 27jährige Richter nach seiner in der Drla-Straße befindlichen Wohnung gebracht wurde.

Durch Unvorsichtigkeit kam vorgestern der im Hause Benediktinstraße 42 wohnhafte 18jährige Schneider Paul Goldberg mit der Hand in das Rad der Nähmaschine und zog sich eine Verletzung zu, weswegen der Arzt der Rettungstation in Anspruch genommen werden mußte, welcher dem Verletzten Hilfe theilte.

Alkoholergiftung. Vorgestern Nachmittag wurde auf der Promenaden Straße vor

dem Hause 40 ein ungefähr dreißigjähriger Mann aufgefunden, welcher sich durch allzuviel Alkoholgenuß eine Vergiftung zugezogen hatte.

Dem Arzt der Rettungstation gelang es nicht, denselben ins Bewußtsein zurückzubringen und so wurde er, ohne daß sein Name ermittelt werden konnte, nach dem Polizeibezirk gebracht.

Von Herrn Nathan Schwarz, der gestern aus Dreffa hier eingetroffen ist, um in nächster Zeit mit drei jugendlichen Virtuosen einige Concerte zu veranstalten, wird uns über einen **Eisenbahnunfall** folgendes mitgetheilt:

Der Courierzug Dreffa-Warschau fuhr am Dienstag Morgen um 8 Uhr auf einer kleinen Halbstation zwischen Kowel und Dreffa-Kiewsk in Folge falscher Weichenstellung und starken Nebels auf einen leeren Güterzug, von dem vier Waggons zertrümmert wurden, während vom Courierzug nur die Locomotive beschädigt wurde. Der Stoß war so heftig, daß viele Passagiere von ihren Sitzen heruntergeschleudert wurden, sonst passirte glücklicher Weise Niemandem etwas.

Wir werden um die Mittheilung eruchtet, daß der **Vorverkauf der Billets zu den drei Concerten des Warschauer Philharmonischen Orchesters** vorläufig weiter im Hause Pinuk, Promenadenstraße 1 stattfindet und rathen hierbei Jedem, der auf gute Plätze reflectirt, sich schleunigst mit Billets zu versehen.

Vom 1. October l. J. an werden auf der **Warschauer Wiener-Bahn** zwei neue Güterzüge, die speziell für den Kohlentransport bestimmt sind, kursiren. Außerdem hat die Verwaltung der genannten Bahn die Bestimmung getroffen, daß, wenn in Dombrowa oder Sosnowice sich größere Kohlenvorräthe zum Versand ansammeln sollten, noch Ergänzungszüge einzuführen sind, die auf den Stationen, wenn nicht unumgänglich nöthig, nicht aufgehalten werden dürfen.

Die Statuten der **zweiten Sterbekasse** in Lodz sind, wie der „Prav. Woznyk“ berichtet, bestätigt worden.

Der Bau der **Fabrik-Schornsteine** wurde bis jetzt meistens ausländischen Spezialisten übertragen und das hierzu nöthige Material auch aus dem Auslande bezogen, was die Kosten bedeutend erhöhte. Um nun die ausländische Konkurrenz zu verdrängen, haben Warschauer Maurermeister, die im Bau der genannten Schornsteine sich vervollkommen haben, eine Gesellschaft gebildet, die solche Arbeiten übernehmen und billiger als die Ausländer herstellen will.

Im Gouvernement Petrikau werden in nächster Zeit und zwar auf Kosten der Gemeinden weitere **28. Gemeinde-Elementarschulen** errichtet werden, davon die meisten in Dombrowa-Gödnitz.

Im Dörren-Lokale wird an Sonnabend Abend um 9 Uhr eine **Berathung** der Aerzte in Sachen des **Ambulanziums** beim Armenhause des christlichen Wohlthätigkeitsvereins abgehalten werden und sind 52 Aerzte hierzu eingeladen worden.

Diebstahl. Aus der im Hause Benediktenstraße 42 belegenen Wohnung einer gewissen Blime Gynjel wurde vorgestern gegen Abend aus einer verhoffenen Schublade eine Summe von 60 Rubl. gestohlen. Der Thäter ist unbekannt.

Ein geisteskranker Mann, Namens Wilhelm Erhardt verließ am Donnerstag der vergangenen Woche seine in Neu-Chojny befindliche Wohnung und konnte bisher trotz eifrigen Nachforschens sein gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht aufgefunden gemacht werden. Seine Angehörigen ersuchen daher auf diesem Wege Jedermann, ihnen über der Verbleib des Kranken direkt nach Chojny oder in der Kanzlei des Sodzer Kreisamts Mittheilung zu machen.

Fahrtunterbrechung in Berlin. Von den allgemeinen Bestimmungen über die Bescheinigung von Fahrtunterbrechung auf Eisenbahnfahrkarten ist jetzt eine Ausnahme für Berlin angeordnet worden. Dasselbst bedarf es von jetzt ab beim Uebergange vom Anknüpfen nach einem Anschlußbahnhofe einer Bescheinigung der Fahrtunterbrechung dann nicht, wenn die Reise vom Anschlußbahnhofe am Tage der Ankunft oder am nächstfolgenden fortgesetzt wird. — Wenn der Zeitpunkt der Weiterreise noch zweifelhaft ist, empfiehlt es sich, die Fahrtunterbrechung in jedem Falle bescheinigen zu lassen, damit beim Antritt der Weiterreise erst am zweiten Tage nach der Fahrtunterbrechung oder noch später jede Weiterung vermieden wird.

Die hiesigen Fabrikanten, die ihre Zeugnisse nach der **Sevante** und nach **Verfassen** versenden, machen wir darauf aufmerksam, daß das hiesige Börzencomite seitens der russischen Gesellschaft für Schiffsahrt und Handel benachrichtigt wurde, daß der Dampfer „Truwor“ am 23. October l. J. vom Dreffaer Hafen nach dem Archipelag und dem peifischen Golf absegelt.

Abblas. Kommden Sonntag den 4. October a. c. findet in dem Marktsiedeln Kozimierz im Lodzer Kreise in der dortigen katholischen Kirche ein **Abblas** statt und sind zu dieser Feier schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen getroffen worden.

Eingefangene Pferde. Am vergangenen Sonnabend wurden auf den Feldern der Gemeinde Lagiewnik ein paar herrenlose Pferde (Stuten) im Werthe von ungefähr 30 Rubel eingefangen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich in der Kanzlei des Sodzer Kreisamtes melden.

Der Pachtvertrag zwischen dem Eigentümer des Victoria-Theaters Herrn Freudenberg und Herrn M. Gawalwicz für die Zeit vom 15. October d. S. bis 15. Mai 1904 ist vor gestern abgeschlossen worden. Das Theater wird gegenwärtig vollständig renoviert.

Die Erben der in Warschau ermordeten Girsberg haben 4000 Rbl. als Belohnung für die Festnahme des Mörders bestimmt. Da nun einige Personen auf diese Belohnung Anspruch erheben, so wird wohl die diesbezügliche Entscheidung dem Gericht zufallen.

Feuer in der Nachbarschaft. Im Dorfe Woldow im Lodzer Kreise entstand am Freitag in der vorigen Woche in einem den Brüdern Wojcisz, Franz und Michael Kralowiat gehörigen hölzernen Wohnhause auf bleibend noch unaufgeklärte Weise ein Brand, welcher mit Riesenschritten um sich griff und das genannte Haus sowie auch ein angrenzendes steinernes Wohngebäude und eine Getreidescheune, welche ebenfalls den Brüdern gehörte, vollständig einäscherte. Der hierdurch entstandene Schaden beläuft sich auf 920 Rubel, von welcher Summe jedoch 558 Rubel durch Versicherungsgesellschaft gedeckt sind.

Im **Thalia-Theater** findet heute Abend bei populären Preisen eine Wiederholung der Lustspiel-Novität „Im bunten Rod“ statt.

Typhusbazillen in Milch und Milchprodukten. Von großer Wichtigkeit ist eine von Robert Koch angeregte und von G. H. Rath W. Dönitz geförderte Untersuchung über das Verhalten der Typhusbazillen in der Milch und deren Produkten, die Oberstaatsarzt Dr. R. Basse aus dem Institut für Infektionskrankheiten in der „D. M. D. Wsch.“ veröffentlicht. Seine Ergebnisse lauten folgendermaßen zusammen:

1. Eine Erwärmung der Milch auf 60 Grad C. für die Dauer von 5 Minuten genügt, um etwa in der Milch enthaltene Typhusbazillen mit Sicherheit abzutöten.
2. Zinkene Gefäße sind für diesen Zweck geeigneter als eiserne oder Emaillegefäße.
3. Das Zugrundegehen der Typhusbazillen in roher Milch ist durch Bildung von Säuren (Milchsäure, Buttersäure, Ameisensäure usw.) bedingt, sobald diese Säurebildung einen Procentgehalt von 0,3—0,4 überschreitet und länger als 24 Stunden eingewirkt hat.
4. In Buttermilch, Molke und Butter gehen die Typhusbazillen beim Eintreffen derselben Bedingungen zugrunde.
5. Bei der Rahmgewinnung für den Butterungsprozess durch Zentrifugen gehen die in der Milch enthaltenen Typhusbazillen größtenteils in den Rahm über und können sich darin bis zum Eintreten der in Schlußsatz 3 mitgetheilten Verbindung halten, sind also noch zu einer Zeit darin enthalten, in welcher der Wohlgeschmack der Butter noch nicht beeinträchtigt ist.

Die Warschauer Polizei wurde benachrichtigt, daß im Hause Nr. 84 in der Marschallstraße ein großer **Kasten mit einer Leiche** gesehen wurde. Die zur Untersuchung sofort abgeordneten Polizeibeamten fanden wirklich in dem Hause eine Kiste mit einem Sarg, an dem eine Blechtafel mit der Aufschrift „Johann Molteni, 42 Jahre, starb im Jahre 1903“ angebracht war. Der „Totle“ wurde in seiner Wohnung noch lebend vorgefunden und erklärte derselbe, daß er sich das Leben nehmen wollte und zu diesem Zweck auch einen Sarg vorbereitet habe. Die Polizei hat sofort das Nöthige veranlaßt, um den Lebensmüden von seinem Vorhaben abzubringen.

Die **Blätter für Volksgesundheitspflege** schreiben über das **Radfahren der Frauen**: Nicht ohne Berechtigung wird dem Radfahren die Schuld für manches Frauenleiden gegeben, und die Erschütterungen, die auf dem Straßenpflaster und bei sonstigen Unebenheiten des Bodens den Körper während des Fahrens wegen der eigentümlichen Sitzart unmittelbar und bedeutend stärker als im Wagen treffen, müssen sich oft um so folgenschwerer äußern, als der geschwächte Oberkörper der Frau nicht ein genügendes Ausweichen der einzelnen Organe bei einem solchen plötzlichen Stoß gestattet. Andererseits aber sollen gerade unsere Frauen hinaus in Wald und Feld, besonders sie dürfen sich nicht ängstlich obhelfen von gymnastischen Übungen, und so würde aus doppelter Ursache das Radfahren für sie zu den gesündesten Bewegungen gehören, wenn sie mit einiger Beständigkeit den möglichen Schädigungen vorbeugen wüßten. Dazu gehört in erster Linie, daß die Frau ohne Korsett das Rad besteigt; Herz und Lunge sowohl wie auch die Unterleibsorgane dürfen beim Radfahren keiner Drückung von außen unterliegen, sie müssen eine vollkommen freie Beweglichkeit haben, ohne welche besonders eine genügende Ausdehnung der Lunge undenkbar ist. Und um diese Ausdehnung auch nicht durch die Haltung zu beeinträchtigen, soll die Radlerin aufricht wie beim Reiten und nicht mit vornübergebrügtem Oberkörper auf dem Sattel sitzen, auch soll sie wie beim englischen Reiten sich auf den Pedalen im Sattel heben, wenn Unebenheiten kommen, um die dadurch für den Körper schädlichen Stöße zu vermindern. Einige Aufmerksamkeit auf den Weg läßt die Erschütterungen durch mehr oder weniger große Löcher vollkommen vermeiden und befähigt damit eins der größten Bedenken, welches die Aerzte gegen das Radfahren der Frau äußern müssen. Unbedingt ist im allgemeinen das Radfahren der Frauen zu gestatten, ja sogar zu empfehlen, aber freilich muß es stets mit der Vorsicht geschehen, die die Gesundheit fordert und die notwendig ist, wenn nicht sonst

zweifelhafte Vorteile in das Gegentheil verkehrt werden sollen.

Das Geheimniß. Ein altes Sprichwort sagt: „Wenn zwei um ein Geheimniß wissen, so ist es schon kein Geheimniß mehr.“ Ganz geheim bleibt nur das, was in der Tiefe des Herzens eines Einzelnen ruht. Darum unterläßt Derjenige, der seine Pflicht ernst nimmt, jede Andeutung über ein Geheimniß, geschweige, daß er sich etwas, das geheim bleiben soll und muß, durch Äußerungen und Reue, oder der Theilnahme entziehen läßt. Man bleibt fest allen Versicherungen gegenüber, wenn sie auch noch so süß locken: „Bitte, bitte, Liebste; mir, Ihrer besten Freundin können Sie doch vertrauen, bei mir müssen Sie eine Ausnahme machen. Sie wissen, ich bin verschwiegen wie das Grab, ich gelobe es Ihnen heilig und fest.“ Wie häufig in der nächsten Stunde schon öffnet sich das „Grab“, und die Geschichte wird unter den nämlichen Versicherungen wieder in ein anderes „Grab“ versenkt.

Der Weg eines Rasiermessers. Wollen die sich rasierenden Herren wissen, welchen Weg ihr Rasiermesser zurücklegt? Man hat berechnet, daß ein Mann, der sich dreimal in der Woche rasiert und diese Operation vier Jahre hindurch vollführt, sein Instrument einen Weg von 35 Kilometern zurücklegen läßt. Oh, diese Statistiker! Derjenige, der sich den Schnurrbart nicht rasirt und nur den Haarschmuck der Oberlippe behält, läßt während dieser Zeit sein Messer nur 28 Kilometer hinter sich bringen. Welchen Weg erst bringen dann die Rasiermesser im Brust hinter sich? Das wird zwar nicht mitgeteilt und es läßt sich wohl auch schwer berechnen; immerhin würde da ein hübsches Stück Weges herauskommen.

Heute Abend wird im Lokal der **Kunina eine General-Versammlung** der hiesigen Abteilung des Warschauer „Cytlisten-Vereins“ stattfinden.

Der **Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohltätigkeitsvereins** bringt hiermit das Resultat der letzten Revision der Sammelbüchsen in der IV. Bezirkskommission zur allgemeinen Kenntniß, wobei folgende Beiträge vorgefunden wurden:

Im Comptoir der Baumwoll-Manufaktur von R. Scheibler Rbl. 8.17, M. G. v. J. Heingel & Kunig 11.40, M. G. v. J. Heingel 5.64, bei den Herren A. Wagner 1.87, P. Dejurmont 5.78, R. Steinert 4.91, F. Greenwood — 58 1/2, F. W. Schweikert 3.48, R. König 1.54, A. Härtig 3.57, S. Sohn 5.53, G. W. Gehlig 4.45, R. Somja 2.15 1/2, J. Gampel & Albrecht 55.47, D. Härtel & Comp. 3.16 1/2, J. J. & Wende 2.89, Robert & Sohn 1.32, Gebr. Reich 23.43, F. Seeliger & Co. 3.85, A. Karlowick 8.20, W. Schwabinski 1.83, R. Eckart 1.05, A. Garlik 1.63 1/2, Schicklang 2.62, A. Semelle 3.93, A. Richter 1, G. Schindlauer 1.62, A. Pischel 2.97 1/2, J. Hoffmann 1.21 1/2, J. Niwinski — 28 1/2, bei der Witwe R. Krüger 2.10, L. Böhme 1.03.

Zusammen: Rbl. 178.78, Ab werthlose Münze — 25, bleibt Rbl. 178.53.

Es sei hiermit allen oben genannten Personen, welche zur Erzielung dieses Resultats beigetragen haben, im Namen der Armen der viertste Dank ausgesprochen.

Präsident-Manufacturath: J. Kuniger
Mitglied-Sekretär: R. S. Klutow.

Telegramme.

St. Petersburg, 29. September. Der Kriegsminister Kuropatkin ist nach Pskow abgereist.

St. Petersburg, 29. September. Die zum Versand bestimmten Getreidevorräthe betragen auf den südwestlichen Bahnen 13,500 Waggons, auf der Kasaner Bahn 1,500 und auf Moskau-Kolajewer Bahn 1,000 Waggons.

St. Petersburg, 29. September. Der Transitverkehr der internationalen Post durch Rußland vermittelt der kaukasischen und sibirischen Bahn wird vom 1. October l. S. an beginnen.

St. Petersburg, 29. September. Der englische Volkshofer ist nach England abgereist.

St. Petersburg, 29. September. Die Einführung von Waggons mit einer Tragfähigkeit von 1,500 Pud wird projektiert.

Petersburg, 29. September. Nach Meldungen aus Esul wird eifrig zu dem 40 jährigen Jubiläum des koreanischen Kaisers gerüstet. Hierbei soll die Krönung der jungen amerikanischen Gemahlin des Kaisers stattfinden.

Berlin, 29. September. Der Bundesrath ist auf den 1. Dezember einberufen worden.

Berlin, 29. September. In hiesigen Regierungskreisen ist man der Meinung, daß die Sachlage auf dem Balkan sich schon gebessert hat und jedenfalls auch weiter eine günstige Wendung nehmen wird.

Breslau, 29. September. Nach dem Brande im Feinwuschgeschäft der Kanarhütte ist ein Beamter als vermißt gemeldet worden; wie die Blätter heute melden, ist es der Bergverwalter Sandig. Da seine Bergung die Rettungsmannschaften in Gefahr brachte, mußte er in der Grube eingedämmt werden. Es wäre ein erneuter Gasdurchbruch zu erwarten gewesen. Mit der Bergung von Sandigs Leiche werde, wie die Blätter weiter melden, erst nach 14 Tagen begonnen werden können. Die Spolierung des Brandherdes erfolgte am Sonnabend spät abends. Man nimmt an, daß das Feuer durch fahrlässige Brandstiftung an einem mit Schmirer getränkten Bremszapfen entstand. — Im Laufe des heutigen Tages trifft Ober-Berghauptmann Vogel zur Besichtigung der Unglücksstätte im Feinwuschgeschäft in Beuthen ein, nachdem bereits gestern ein Kommissar des Oberbergamtes die Unglücksstätte in Augenschein genommen hatte.

Hannover, 29. September. Die Königin-Witwe von Italien, die gestern von Bremen hier eingetroffen ist, besichtigte heute vormittag die Anlagen in Herrenhausen und reiste mittags nach Harburg, wo sie das kurhessische Jägerbataillon Nr. 11, dessen Chef sie ist, besichtigen und das Kasino des Offizierkorps besuchen wird.

Aachen, 29. September. Gestern Mittag fand infolge eines Brandes in der königlichen Arrestantenanstalt eine Gasexplosion statt. 5 Personen wurden schwer verletzt, darunter der Brandinspektor und 2 Feuerwehrlente.

Der Direktor des städtischen Wasserwerkes, der seit Freitag flüchtig ist, unterschlug 23 000 Mark.

Frunsbüchel, 29. September. Gestern wurden hier zwei Herren verhaftet, die eine Anzahl falscher Hundertmarkscheine mit sich führten, von denen sie auf dem Schiffe „Deutschland“, dessen Besichtigung ihnen gestattet worden war, einige auszugeben versucht hatten.

Dur (Böhmen), 29. September. Die Tochter des Gutsbesizers Hahn, welche 6,000 Kronen für ihren Vater eincaßiert hatte, wurde von unbekanntem Leuten gekidnet und der Baarschaft beraubt.

Paris, 29. Sept. Die in hiesigen politischen Kreisen vielfach erörterte Frage, welche Haltung der päpstliche Nuntius Lorenzelli gelegentlich des Besuchs des Königs und der Königin von Italien beobachten werde, scheint nach Meldungen aus Rom nunmehr geregelt zu sein. Darnach berichtet die katholische Zeitung „Avenir d'Italia“, daß Lorenzelli, der bereits vor einiger Zeit den Wunsch ausgesprochen hatte, nach Rom zu gehen, um dem neuen Papst Pius X. seine Huldigung darzubringen, vom 10. October ab Urlaub erhalten habe. Er werde demgemäß während des Aufenthalts des italienischen Königspaars abwesend sein. Mehrere Berichterstatter haben sich bis jetzt vergeblich bemüht, auf der Nuntiaturs eine Bestätigung oder ein Dementi zu erhalten.

Paris, 29. Sept. Das Rekrutenkontingent für 1904 beläuft sich auf 196 000 Mann gegen 232 000 Mann im Jahre 1903. Die Veringerung der Rekrutenzahl rührt zum Theil davon her, daß das Kriegsministerium den Aushebungs-Kommissaren eine strengere Auswahl aufgetragen hat.

Le Treport, 29. Sept. Ein furchbarer Zyklon wüthete hier, begleitet von einem starken Gewitter und schweren Regenschauern. Der Blitz zündete in der Stadt mehr als 20 Mal; die elektrische Straßenbahn mußte den Betrieb einstellen, da ein Theil der Dämme durchgebrannt war. Die Straßen der Stadt standen unter Wasser. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

London, 29. September. Über die deutsche Marine veröffentlicht die Times einen in Anbetracht der grundsätzlich deutschfeindlichen Haltung des Blattes doppelt bemerkenswerthen Leitartikel, worin es u. a. heißt: „Der deutsche überseeische Handel ist lebhafte mit Siebenmeilenfliegeln fortgeschritten, die deutsche Handelsflotte

wächst schnell, und die deutschen Kolonialinteressen sind schwerwiegend. Eine Nation mit ausgedehntem Seehandel und großen Kolonialinteressen aber muß zur See stark genug sein, um ihrer Flagge Achtung zu verschaffen und ihren überseeischen Interessen angemessenen Schutz zu gewähren. Ueberdies sind sowohl Rußland als Frankreich stark zur See. Beide grenzen an Deutschland, beide sind verbündet. Sind das nicht ausreichende Gründe für Deutschland, um den Wunsch zu hegen, wenigstens einer von diesen Mächten zur See gleich zu kommen oder auch beiden vereinigt gewachsen zu sein?“ Die Times tritt aus diesen Erwägungen nachdrücklich den hier verbreiteten Bestrebungen entgegen, die deutsche Flottenentwicklung als gegen England gerichtet anzusehen.

London, 29. Sept. Wie aus Tientsin gemeldet wird, haben die fremden Generale in Xalu wegen des Auftretens der Pest und Cholera in Peitang einen Sanitätsausschuß ernannt, der Vorkehrungen treffen soll, um ein Vordringen der Seuche zu verhindern.

London, 29. September. Der „Times“ wird berichtet, daß die im Vildz-Kloß eingefestete Kommission, welcher die Kontrolle über die macedonischen Angelegenheiten übertragen wurde, beim Sultan den Befehl an die Truppen auszuwickeln hat, daß alle Bulgaren, die mit der Waffe in der Hand in Gefangenschaft gerathen, sofort standrechtlich erschossen werden sollen.

Mailand, 29. Sept. In Udine fand, wie die „S. P.“ meldet, ein irreidentischer Parteitag statt, welcher eine sehr deutsch feindliche Haltung annahm. Riccardo Garibaldi erklärte, wann Oesterreich seinen italienischen Provinzen Autonomie gewähre, könne Italien zufrieden sein, da eine Gefahr an der Adria nicht von Oesterreich, sondern überwiegend von Deutschland drohe.

Konstantinopel, 29. Sept. Es verlautet, daß die amtliche Anerkennung der serbischen und der kypwollachischen Nationalität in diesen Tagen erfolgen wird.

Konstantinopel, 29. September. Der Khebeve ist vom Sultan in einer Abschiedsaudienz empfangen worden.

Belgrad, 29. September. Im Ritscher Offiziersprozess wurden die Capitaine Nowakowitsch und Sasarewitsch zu zweijährigem Gefängniß und zum Verlust des Offiziersranges, die Uebrigen zu Gefängniß von einem Monat bis zu einem Jahr verurtheilt. Die Verurtheilten haben appellirt.

Belgrad, 29. September. In der Militärakademie wurde ebenfalls ein Circular ausgefunden, in welchem die Lehrer der Akademie, die am Königsmord theilhaftig waren, zum Rücktritt von ihren Posten aufgefordert werden.

Madrid, 29. September. Ministerpräsident Combes ist hier eingetroffen.

New York, 29. September. Die Kräfte im Baugewerbe hat sich bis zum äußersten verschärft. 50 bis 60 Millionen Dollars Kapital, die in New Yorker Bauten angelegt werden sollten, sind infolge der unaufhörlichen Ausstände zurückgezogen worden.

Schanghai, 29. September. Der Bizekönig wurde benachrichtigt, daß ein Aufstand in Kwangtung geplant sei. Infolgedessen reist der Bizekönig in Siamtschen nach Kanton zurück.

Peking, 29. Sept. Neue Enthüllungen über die hinterhältige Politik der Kaiserin-Witwe erregen unter den Fremden allgemeine Empörung. Die Kaiserin-Witwe, die auch die Anführerin der Ermordung des Reformers Schensching ist, versuchte den Präsidenten des Auswärtigen Amtes, Prinzen Sching, zu zwingen, die unvollendeten Pläne Dinglugs auszuführen, der eine Liste von 100 Reformern aufgestellt hatte, die hingerichtet werden sollten. Der Bizekönig Juanschkai und der Marschall Ping Su wurden dann von der Kaiserin ersucht, die 100 Reformen festzunehmen, es gelang aber, die Absichten der Kaiserin-Witwe zu vereiteln, die danach Tschingluan, der ihr Schensching verrathen hatte, in all seine früheren Würden einsetzte. Dieses Verfahren der Kaiserin-Witwe wird als das Schlimmste betrachtet, was sie seit der Verjährung im Jahre 1900 zur Ausrottung der Fremden unternommen hat.

Todtenliste.

Paula Schönberger, 1 Jahr 4 Monate, Wulzanska N 157.
Julius Sieg, 24 Jahr, Wyzola N 13.
Eugenie Olga Geisler, 2 Jahr 2 Monate, Rozwadowska N 27.
Marcin Kamieinski, 21 Jahr, Barzewska N 25.
Bygumant Kasznicki, 9 Monate, Barzewska N 5.
Helena Pachciarek, 1 1/2 Jahr, Karolew. Bronislawa Szladarek, 3 Jahr, Widozewska N 140.
Anna Grosz, 3 Jahr, Wulzanska N 177.
Stanislaw Nowakowski, 1 1/2 Jahr, Przemyslanska N 43.
Boleslaw Nowacki, 2 Jahr, B. N. Zaglownia N 5.
Stanislaw Linka, 6 Monate, B. Bielousa N 24.
Miry Chlonski, 6 Monate, S. Gajowa N 7.
Helena B. Drack, 7 Monate, Rogi.

Angelommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Heinrich aus Moskau — Ullmann aus Berlin — Glücksmann aus Radzikow — Chranowski aus Michow — Pflger aus Wien — Großheim aus Danzig — Handley aus London.
Hotel Manneuffel. Herren: Ing. Trube aus Warschau — Frank aus Berlin — Hoffstein aus Minsk — Peris aus Bialystok — Scher aus München — Kohn aus Breslau.
Hotel de Pologne. Herren: Rathe aus Bunkla-Bola — Rosenthal aus Lemberg — Pellen aus Oera — Hamburger aus W.lich — Czarnowski und Fau Holz aus Kalisch — Freimark, Rosenthal und Blumenthal, sämtlich aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:
Ginsberg aus Wa — Emma Bellinconi aus Venedig — Behl aus Petersburg — Rabinowicz aus Nowosielez — Samuel Zuberermann aus

Petersburg — Edward Lange aus Pruzhany — Bühl für Kemplin, Dardowa 23, aus Kalisch — Markus Radter aus Kamenez-Podol.
Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

APOLLO-THEATER
Direktion P. Kronen.

Heute:
Das phänomenale Colossal-Programm u. A.

Henry Sprungkelli ???
das medicinische Rätsel des 20. Jahrhunderts.

The 3 Georgis,
die phänomenalen Gentleman-Aerobaten in ihren unübertrefflichen Productionen.

Heda Montez,
internationale Soubrette.

Riedl & Heldl.
Die beliebten Wiener-Duetisten.
Jeanne D'Arry,
französische Excentrique.

Szemanowitsch - Truppe
phänomenale polnische Aerobaten.

The Hamiltons Bros,
komische Excentrique-Bitz-Maler

Nur noch kurze Zeit:
The Tritons.
5 Minuten unter Wasser 5 Minuten
amerikan. Schwimm-Künstler etc. etc.

Die Direction.

Sanit. Geschlechts und venerische Krankheiten
Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniast. 33, neben den Lombard.
Sprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm.
Für Damen von 2-3 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen von 9-12 u. 5-8

Die Staatsbank verkauft:
Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 93,55 für 10 Pfel.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 27,22 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Die Staatsbank verkauft:
Geld:
auf London zu 94,40 für 10 Pfel.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 27,47 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 39,50 für 100 österr. Kronen.
auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Drol. = 1/16 Imperial, enthält 17,224 Dolt Feingold.
Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:
Imperiale aus den Jahren 1886-1896 zu 15 N. — R.
Halbimperiale aus den Jahren 1886-1896 zu 7,50

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukatens — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Der Eigenerbaron.
Große komische Oper in 3 Akten von Johann Strauß.

In Vorbereitung:
Der größte Schlager der Saison 'Madame Suerry', Große Operetten-Novität, 'Das Ewig-Weibliche', Ein heiteres Phantastisches, in 4 Akten von Robert Misch. Dauerndes Zug- und Rassenstück des Neuen Theaters in Berlin.

Die Direction.

Helenenhof Familien-Varieteo
Heute und täglich Große Vorstellung
Ab Donnerstag den 1. October a. c.

Gastspiel GUSTINIEMANN & CARSTEN-NORDEGG.
Nur noch kurze Zeit

Armida, das Rätsel des XX. Jahrhunderts.
und die übrigen Kunstkräfte.

Anfang 9 Uhr.

Die Droisefönlige.

Nach dem Französischen bearbeitet von H. Revel (37. Fortsetzung.)

„Von welchem Unglück reden Sie?“ fragte er.
„Sie schüttelte traurig den Kopf. „Das meinte ich so tief, so unersagbar groß, daß ich es niemand enthüllen kann, nicht einmal Ihnen. Aber es handelt sich jetzt nicht um mich; sondern um Sie. Also, Fräulein, Toni Meiner ist nicht mehr in Berlin. Sie haben sie vergeblich gesucht.“

„Woher wissen Sie?“
„Nebenbei.“
„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

„Nebenbei?“
„Nebenbei, erwiderte sie dumpf und düster. „Ich weiß alles. Ich weiß alles das, was ich zu wissen wünsche — und auch das, was ich am liebsten nie wüßte.“

Joseph Herzenberg
231 Petrikauerstr. 231

Zur Saison!

sind sämtliche

Neuheiten

Wolle, Seide, Tuche,
Volvets, Flanelle ect.

in grösster Auswahl eingetroffen.

Joseph Herzenberg
231 Petrikauerstr. 231

Sanatorium Schreiberhau

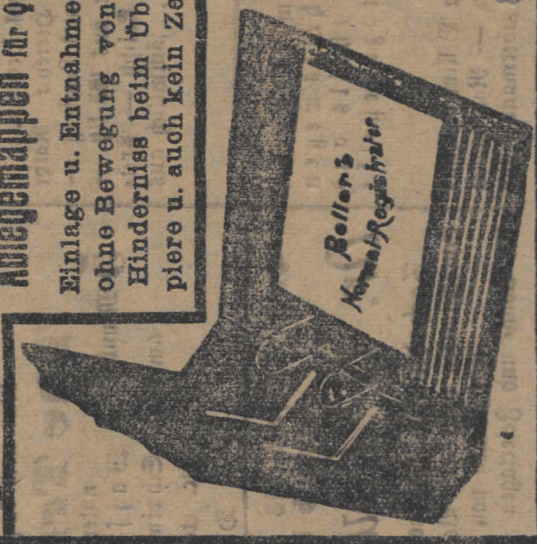
Riesengebirge
Bahnstation.
Wasser- und Lichtbäder, Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Graphische Anstalt
R. ESIGER Lodz,
Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

Bellers Blitz-Registrotoren	a 90 Cop.
Reservemappen für Briefe u. Rechnungen	60 "
Bellers Wandkalen u. Frachtblätter	25 "
Ablegemappen für Frachtblätter	50 "
Ablegemappen für Quittungen	35 "

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.
Kugelhändler u. Vordrucktänker erhalten entsprechenden Rabatt.



WINTERGARTEN

Petrikauer Straße N. 151.
Heute und täglich
Arthur Taggers
beliebtes und als vorzüglich anerkanntes Instrumental-Humoristen- u. Barlesken-Ensemble. Durchaus erstklassige Darbietungen.
Anfang 8 Uhr.
Sonntags u. Sonntag Begium 7 Uhr.

Das
photographische Atelier
von
F. STOLARSKI,
Petrikauer-Str. Nr. 155.
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.
— o —
Mäßige Preise.

hat schmächtigen Verleumdungen nur zu williges Gehör geschenkt, sich von ihrer ersten Leidenschaft hinreißen lassen, und Hals über den Kopf gehandelt. Doch fahren wir fort: denn ich will das Dunkel dieser Angelegenheit durchdringen. — Also: nach Lesung des Briefes, was thaten Sie da?"

"Ich stürzte in ihr Schlafzimmer und fand dort —" Er hielt inne. Seine Züge, die sich etwas aufgelärt hatten, verdüsterten sich wieder. Sie verstand ihn sofort und fuhr an seiner Stelle fort zu antworten:

"Sie mußten dort wohl irgend einen schmerzlichen Beweis gegen sie entdeckt haben? Nicht wahr? Das ist nicht schwer zu errathen: der, der sich in die Wohnung eingeschlichen hatte, um Briefe zu vertauschen, mußte doch sein Werk vollenden?"

"Ah, Sie glauben?"

"Ich glaube, daß alles geplant war, um Sie von Ihrer Cousine zu trennen."

"Aber in welcher Absicht denn?"

"Das — das sage ich Ihnen nicht," murmelte sie, den Kopf sinken lassend. "Das kann ich Ihnen nicht sagen."

Aus Furcht, er könnte weiter in sie dringen, fuhr sie rasch fort:

"Darauf fliehen Sie aus der Wohnung und rennen in wilder Aufregung durch die Straßen! Wissen Sie, wo Sie gewesen sind, durch welche Straßen Sie geritt sind? Nein. Nun, ich aber weiß es. Gegen elf Uhr sind Sie an meiner Wohnung vorbeigerannt, den Hut in der Hand haltend, um die Stirne zu kühlen. Mein Mann war Ihnen begegnet und gefolgt. Von ihm weiß ich es. Denn das konnte er nicht verschweigen. Er muß immerzu von Ihnen reden; Sie beschäftigen ihn ja immerfort. Er sagte, Sie hätten ausgestehen wie ein Streifhühner! — Wie sehr müssen Sie sie lieben! Wie glücklich sie doch ist!"

Sie erröthete über das eben Gesagte, hielt einen Augenblick inne und ging rasch darüber hinweg: "Auf diese Weise erfuhr ich, daß Ihnen irgend ein Unglück widerfahren war. Sie konnten nur durch sie so sehr leiden. Auch habe ich mir Ihren Fall ebenso angelegen sein lassen, wie seit drei Monaten den Fall Müller. — Sie sind dann vermuthlich nach einem Bahnhof gerannt, wo Sie erfahren haben, daß die beiden Damen, deren Beschreibung auf die Gesuchten paßte, abgereist waren."

"Zawohl, nach Hamburg?"

"Und waren sie allein?"

"Ja. Aber es hatte den Anschein, als wäre ihnen jemand gefolgt."

"Wurde Ihnen die betreffende Person beschrieben?"

"Zawohl. Mittlere Größe, blaßes Gesicht, mit einem Anflug von Schnurbart und etwas weiblich-weiblichen Zügen."

"Sehr gut. Und haben Sie über diese Person noch etwas weiter erfahren?"

"In Hamburg, wo er in demselben Hotel abstieg wie Toni."

"Immer um Ihnen glauben zu machen, falls Sie die Damen verfolgten, daß sie mit ihm flog, daß sie in schmachlichster Weise hinterging, auf daß Sie auf diese Unwürdige und Wortbrüchige für immer verzichten sollten."

Sie näherte sich ihm wieder und sagte lächelnd:

"Und Sie erkennen in diesem Verfolger wirklich nicht den kleinen Herrn von Althoff?"

"Was?" rief Konrad verdutzt. "Er sollte —"

"Natürlich. Zweifellos. — Nun, Sie brauchen aber nicht eifersüchtig auf ihn zu sein. Denn er ist nichts weiter als der Spion, das willenlose Subjekt einer Person, die sich „die rothe Frieda" nennt."

Konrad verstand den ganzen Zusammenhang nicht recht, weshalb er einwarf: "Ich war ihm doch das erste Mal in Ihrer Gesellschaft in Norderney begegnet. Wähten Sie denn damals noch nicht, wer er war?"

"Nicht gleich. Doch später sah ich ihn plötzlich mit dieser rothen Frieda beisammen. Und da ging mir ein Licht auf. Die ungeschickte Art, mich auszufragen, ließ mich sofort erkennen, daß er auf höheren Befehl handelte."

"Standen Sie denn einst zu dieser rothen Frieda in Beziehungen?"

"Ja," gestand sie widerwillig. "Das Polizeipräsidium hatte mich eine Zeitlang durch sie, die sich als Kammermädchen bei mir eingeschlichen hatte, beobachten lassen. Ich war damals noch nicht verheiratet. Meine Person schien der Polizei verdächtig, weshalb man mich beobachten ließ."

"Und arbritet jenes Geschöpf immer noch für die Polizei?"

"Nein, jetzt auf ihre eigene Rechnung."

"Aber ich verstehe immer noch nicht, was die für ein Interesse haben kann, meine Cousine zugrunde zu richten und mich von ihr zu trennen?"

"Ich beschwöre Sie, lieber Freund," bat sie angstvoll, "fragen Sie nicht weiter. Ich kann und darf Ihnen nicht antworten. Ich habe lange und oft überlegt, ob ich Ihnen alles sagen, Ihnen die schrecklichen Geheimnisse, die ich in letzter Zeit, seit wir gemeinschaftlich für Müller arbeiten, entdeckt, offenbaren dürfte. Aber mein Gewissen heißt mich schweigen. Ich kann Ihnen nur das eine sagen, daß ich diese Frieda durch einen Privatdetektive habe beobachten lassen und auf diese Weise jeden Schritt, den sie oder der verächtliche Althoff unternommen haben, verfolgen konnte. Lassen Sie die Sache ihren Lauf gehen. Der Mörder wird sich ja doch früher oder später selbst ausliefern. Es ist nicht meine Sache, ihn auszuliefern."

Hoch aufgerichtet, wie eine Seherin, stand sie vor ihm, den Kopf zurückgeworfen, den Blick nach oben gerichtet, in stolzer, königlicher Haltung.

Bewundert, beinahe erschreckt, sah er sie an, ohne zu wagen, weitere Fragen zu thun, aus Furcht, irgend etwas Schreckliches zu erfahren.

Nach einer kurzen Pause konnte er doch nicht umhin, sie zu fragen:

"Also ist auch Ihnen jetzt die Unschuld Müllers erwiesen?"

"Ja, vollkommen," erwiderte sie mit fester Ueberzeugung.

"Und Sie kennen den Namen des wirklichen Mischuldigen Sagows?"

"Ich kenne ihn."

"Sind Sie sich gewiß, sich nicht zu täuschen?"

"Dessen bin ich sicher, Ihnen gegenüber kann und will ich nicht lügen. Aber — aus Barmherzigkeit — fragen Sie mich heute nicht nach mehr, als was Sie schon wissen." Sie hatte seine Hände ergriffen und sah ihm bittend in die Augen.

"Sie's denn!" Er setzte sich auf das Sofa, neben dem auch sie Platz nahm, indem sie zu ihm sprach:

"Lassen wir uns wieder auf die zurückkommen, die Sie lieben. Sie haben sie also noch nicht wiedergefunden? Sie wissen nicht, wo sie sich befindet? Das ist für den Augenblick wichtiger als alles andere. Wir verlassen sie also in Hamburg. Sie war wohl schon abgereist, als Sie dort ankamen?"

"Zawohl, nach England; wahrscheinlich nach London."

"Warum gerade London? Hatte sie eine spezielle Veranlassung, dahin zu gehen?"

"Gewiß. Sie wollte sich verbergen, verschwinden, damit ich sie nicht auffinden könnte. Da ist es doch am erklärlichsten, daß sie sich in eine Millionenstadt begibt, wo ich sie auch mit dem besten Willen nicht hätte auffinden können."

"Ja wenn sie sich überhaupt versteckt hätte. Darin liegt eben Ihr Verhbum. Wenn sie vor Ihnen geflohen ist, that sie es doch nur in der geheimen Hoffnung, daß Sie ihr folgen würden. Glauben Sie denn, daß sie so ohne jede Heimlichkeit Berlin verlassen hätte? Hätte sie es dann Frau Müller wissen lassen, wohin sie fuhr? Ach, lieber Freund, Sie werden mich doch nicht das Herz einer Frau kennen lernen wollen! Aus allem und jedem spricht ihre Hoffnung, Sie wiederzusehen. Wo ist sie in Hamburg abgestiegen? In jener Pension, von der Sie, der Sie so oft in Hamburg waren und dort gelebt haben, eigentlich hätten wissen müssen, daß dort meist alleinstehende Damen absteigen."

"Warum hat sie mich dann nicht dort erwartet?"

"Weil sie seit ihrer Abreise von Berlin ununterbrochen von Althoff verfolgt wird. Er ist ihr lästig, sie hat Furcht vor ihm und davor, sich durch ihn kompromittirt zu sehen. Weil sie vermuthlich des Nachts nicht hat schlafen können, fährt sie mit Eulu in aller Frühe nach St. Pauli hinaus, um irgendwohin zu fahren, nach Helgoland, Cuxhaven oder Blankenese — wohin Sie wollen. Sie will nur dem zudringlichen Götter entfliehen. Da sieht sie einen Dampfer zur Abfahrt bereit — gleichwohl wohin — und schiffet sich darauf ein, hoffend, hier vor Althoff Ruhe zu haben. Im letzten Moment fadet sie ihn aber wieder, sowie auch in Havre und Southampton, so daß sie sich entschlossen hat, nach Berlin zurückzulehren."

"Sie war also gar nicht in London, glauben Sie?"

"Keine Spur."

(Fortsetzung folgt.)

HAVRE-TINTE

der Firma E. DOBOSC in HAVRE.

BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.



Zu haben bei der Graphischen Anstalt RRESIGER LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

Agenturgeschäft.

A. BRAUCHLI, Charkow

Begründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man den Letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu solchen Preisen gemacht bei

A. Diering
Optiker.

Petrikauer Straße 87.



Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft Wl. Gostyński & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfiehlt zu mässigen Preisen:

- Zimmer-Eisschränke.
- Englische & Wiener Bettstellen.
- Stählerne & Feder-Matratzen.
- Kinder-Wagen & Velocipede.
- Wannen & Zimmer-Douchen.
- Haus- & Küchengeräthe.



Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die

Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielna 13.



In der Schule Thomas,

Andrzeja-Strasse Nr. 11,

hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speciell Schüler für Regierungs-Schulen vor. Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufacturschule. Bei der Schule befinden sich Abendcursus für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend den 3. October a. c. um 7 Uhr Abends

„Signal-Übung“

der vier ersten Züge im Rekrutistenhause des 3. Zuges.

Das Commando.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben. Ausföhrliche Auskunst wird erteilt durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Gemenstr. 24a., Deutschland.

Meran, Tirol Hotel Kaiserhof

Modernes Familienhaus I. Ranges, ciotle Preise, Pensionsarrangement, Keine Lungenkranke im Hause.

A. Ellmenreich.

Vorzüglich unterrichtet

über Kapital-Anlage und Spekulation bei Neumann's Bureau Nachrichten, Berlin NW. 7, Schadowstr. 10/11. Probekunden kostenfrei.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.

Patente

erwirkt u. verkauft das Bureau Baron L. v. Oelsen St. Petersburg Grosse Konjasschennaja, 10. Prospekte auf Verlangen gratis.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Tischwäsche



Magazin

der Act.-Ges. der Zyrardower Manufacturen

von Helle & Dittrich

Lodz, Petrikauerstr. Nr. 6.

empfehlend zur bevorstehenden Winter-Saison:

Tricotagen wie: Hemden, Leibchen, Hosen, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Herren- und Damen-Westen, Damen-Röcke, Hemdhöschen, Leibbinden, Jagdstrümpfe etc.

Schlafdecken in Plüsch & Flanell.

Steppdecken seidene und wollene, Reise-decken, wollene Tücher in grosser Auswahl und zu mässigen Preisen.

Damen-, Herren- & Bettwäsche.

Bleich- und Rohleinen.

Gardinen, Stores & Rouleaux.

Eine Zimmer Einrichtung

bestehend aus einer Garnitur Möbel, Spiegeln, Säulen etc. ist preiswerth abzugeben.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14 empfiehlt in grosser Auswahl: Wiener Regulier-Füll-öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Eheberen, Fleischbadmaschinen, Wurfschüssel, Stahl- und Messing-plättchen, amerik. Wringmaschinen, Eischränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und Decimalwaagen, Wespertuchmaschinen, emailiertes Küchengeräth, sowie Prima Perleger für Tischler, Schlosser u. s. w.



Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Beinkleider legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen, Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen, zu haben bei

GUSTAV ANWEILER, Lodz, Piotrow-Strasse Nr. 1.

Eröffnet in der Petrikauer-Strasse Nr. 17

eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Conditorei.

Sämmtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleich- und zeitig empfehle mein Billard- und Schachzimmer.

Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Chokoladen, Confituren, Soufflées, Wafeln und Waflin.

Sieben eingetroffen: Frische, echte Thorner Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK ARTHUR KRUPP,

in Moskau, Schmiedebrücke, empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus silberweisem, massivem Alpacca-Metall

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silbers

Ferner Küchengeräth aus Reinnickel.

Vertreter für das Königreich Polen: STANISLAUS BUKOWSKI, Warschau, Orla 6.

Verkaufstellen in allen besseren Haushaltungsgeschäften, bei Juwelieren, und in Silberwaaren Magazinen.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn. Furbach & Striebold, Salzbrunn in Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von Gold, Silber u. Edelsteinen das Juwelier-Geschäft von Moritz Gutentag.

Lodzka chemiczna pralnia i farbiarnia garderoby mezbekiej, damskiej i dziecięcej oraz bielizny

WŁADYSŁAWA ULATOWSKIEGO dawniej

W. Kolanowskiej

Lodz, ulica Widzewska Nr. 23.

Przejmuję się wszelką robotę pralniczą i punktualnie na czas umówiony po cenach niskich.

Die Lodzer chemische Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen und Kinder-Garderoben

von Wladyslaw Ulatowski

vormals W. Kolanowska

Lodz, Widzewskastr. Nr. 23.

Alle Bestellungen und Wäscherparaturen werden schnell sauber und billig ausgeführt.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande, nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf, und entlässt seine „Schüler“ mit dem Berechtigungs-zeugnisse zum einjährigen Dienst.

Zur Sommer-Saison

empfehlend dem geehrten Publikum das Gummiwaaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische Schuhwaaren

HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

für Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,

Handschuhe Glasé, Saemisch, Englisch und Mocco.

Linoleum-Wachstuch-Fabrikat

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Hygienische

Vor Thymolseife

von Professor

S. F. Jürgens,

gegen Finnen, Sommersprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiren,

empfehlend sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Drogerien und Parfümeriewaaren-Handlungen in Rußlands und Polens.

1/2 Stük 50 Kop., 1/4 Stük 30 Kop.

Haupt-Abtheilung bei

S. F. Jürgens in Moskau.

Stellung u. Existenz durch brieflichen prämierten Unterricht (80 ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preusser.

Es werden zwei in gutem Zustande erhaltene Gasuhren für 150—200 Rtl. (trockene) zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe abzugeben im Bureau der Spazogee an der Promenadenstraße.

Ein Jagdhund

braun getigert, mit langer Rute, auf den Namen „Medo“ hörend, ist entlassen. Geht gute Beschauung abzugeben Sredniastraße Nr. 30. Wohnung Nr. 1, beim Wirtsh.

Erfahrene Köchin

der deutschen Sprache mächtig, zur Führung eines kleineren Haushaltes für älteren Herrn per 1 Oktober a. c. oder später gesucht.

Offerten mit Gehaltsangabe und Zeugnisabschriften erbittet A. Gausepohl, Wockawel, Gow. Warschau.

Ein luxurioses Geschäft

welches bei der Kundschaft gut eingeführt ist, ist wegen zerrütteter Gesundheit unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter N. L. an die Expedition dieses Blattes erbiten.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Krótko-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8—2 und von 6—9, für Damen von 5—6 Uhr.

Frische feinste Tafel-Butter

empfehlend

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz, Widzewska-Str. 77